

Das Lamm und der Wolf

Äsop

5 Der Wolf, der aus einer Quelle trank, bemerkte ein Lamm, das unten an dieser Quelle seinen Durst stillte. Er fuhr es zornig an und warf ihm vor, dass es ihm das Wasser getrübt hätte. Zu seiner Entschuldigung brachte das Lamm vor, dass es ja unter ihm trinke und dass die Quelle nicht aufwärts laufen könne.

10 Nochmehr ergrimmt hierüber sagte der Wolf dem Lamm, dass es vor einem halben Jahr übel von ihm gesprochen hätte. „Damals war ich noch nicht geboren“, erwiderte das Lamm. - „Also muss es dein Vater oder deine Mutter gewesen sein“, versetzte der Wolf, fiel dann, ohne andere Ursachen anzuführen, über das Lamm her und verzehrte es unter dem Vorwande, die böse Gesinnung und den Hass seiner Eltern an ihm zu bestrafen.

15 *Wenn böse Menschen die Macht in Händen haben, so fehlt es ihnen nie an einem Vorwande, diejenigen zu unterdrücken, die in ihrer Gewalt sind.*

Arbeitsanregungen

1. Vergleichen Sie die Gestaltung der Fabel von Äsop mit den Fabeln von Martin Luther und Gotthold Ephraim Lessing.
2. Wie beurteilen Sie Intention und Wirkung der verschiedenen Fassungen?

Wolf und Lämmlein

Martin Luther

Ein Wolf und ein Lämmlein trafen sich zufällig an einem Bach, um zu trinken. Der Wolf trank oben am Bach, das Lämmlein aber weit entfernt unten.

5 Als der Wolf das Lämmlein sah, lief er zu ihm und sprach: „Warum trübst du mir das Wasser, dass ich nicht trinken kann?“ Das Lämmlein antwortete: „Wie kann ich dir das Wasser trüben? Du trinkst doch oberhalb und könntest es mir eher trüben.“ Da sprach der Wolf: „Wie, beleidigst du mich auch noch?“ Das Lämmlein antwortete: „Ich beleidige dich nicht.“ Daraufhin sagte der Wolf: „Dein Vater hat das vor sechs Monaten ebenfalls getan, und du willst dich als Vater zeigen.“ Das Lämmlein antwortete: „Damals war ich noch nicht geboren. Warum soll ich für meinen Vater büßen?“ Da sprach der Wolf: „Du hast mir aber meine Wiesen und Äcker abgenagt und verdorben.“ Das Lämmlein antwortete ihm: „Wie kann das möglich sein, da ich doch noch keine Zähne habe?“ –

10
15
20 „Nun gut“, sagte der Wolf, „auch wenn du gut begründen und reden kannst, werde ich doch heute nicht ohne Fressen bleiben.“ Und er würgte das unschuldige Lämmlein und fraß es auf.

Lehre: So ist der Lauf der Welt. Wer fromm sein will, muss leiden, wenn einer Streit sucht. Denn Gewalt steht über dem Recht. Wenn man dem Hund übel will, hat er das Leder gefressen. Wenn der Wolf es so will, ist das Lamm im Unrecht.

Vom Wolf und Lemlin

Martin Luther

Ein Wolff vnd Lemlin kamen on gefehr beide / an einen Bach zu
trincken. Der Wolff tranck oben am Bach / das Lemlin aber /
fern vnten. Da der Wolff des Lemlins gewar war / lieff er zu jm /
vnd sprach / Warumb trübestu mir das Wasser / das ich nicht
5 trincken kan? Das Lemlin antwortet / Wie kan ich dirs Wasser
trüben / trinckestu doch vber mir / vnd möchtest es mir wol
trüben? Der Wolff sprach / Wie? Fluchstu mir noch dazu? Das
Lemlin antwortet / Ich fluche dir nicht. Der Wolff sprach / Ja
dein Vater thet mir für sechs Monden auch ein solchs. Du wilt
10 dich Vetern. Das Lemlin antwortet / Bin ich doch da-zumal nicht
geborn gewest / wie sol ich meins Vaters entgelten? Der Wolff
sprach / So hastu mir aber mein Wiesen vnd Ecker abgenaget
vnd verderbet. Das Lemlin antwortet / Wie ist das möglich, hab
ich doch noch keine Zeene? Ey sprach der Wolff / vnd wenn du
15 gleich viel ausreden vnd schwetzen kanst / wil ich dennoch
heint nicht vngefressen bleiben / vnd würget also das vnschül-
dig Lemlin / vnd frass es.

20
Lere

Der Welt lauff ist / wer Frum sein wil / der mus leiden / solt
man eine Sache vom alten Zaun brechen /Denn Gewalt gehet
für Recht. Wenn man dem Hunde zu wil / so hat er das Leder
gefressen. Wenn der Wolff wil / so ist das Lamb vnrecht.

(Martin Luther: Etliche Fabeln aus Esopo von D. M. Luther verdeutscht , in: Fabeln. Hei-
delberg 1924, S. 3–11, S. 8., <http://www.zeno.org/nid/20005346967>)

Der Wolf und das Schaf

Gotthold Ephraim Lessing

5 Der Durst trieb ein Schaf an den Fluss; eine gleiche Ursache
führte auf der andern Seite einen Wolf herzu. Durch die Tren-
nung des Wassers gesichert und durch die Sicherheit höhnisch
gemacht, rief das Schaf dem Räuber hinüber: »ich mache dir
5 doch das Wasser nicht trübe, Herr Wolf? Sieh mich recht an;
habe ich dir nicht etwa vor sechs Wochen nachgeschimpft?
Wenigstens wird es mein Vater gewesen sein.« Der Wolf ver-
stand die Spöttereij; er betrachtete die Breite des Flusses und
knirschte mit den Zähnen. Es ist dein Glück, antwortete er, dass
10 wir Wölfe gewohnt sind, mit euch Schafen Geduld zu haben;
und ging mit stolzen Schritten weiter.

(aus: Gotthold Ephraim Lessing: Werke. Band 1, München 1970 ff., S. 276.,
<http://www.zeno.org/nid/20005264111>)